

war niemand, der ihm geholfen hätte; Lieschen lief zum Brunnen und füllte ihm einen Krug mit kaltem Wasser. — „Danke, danke,“ stöhnte der Alte, „ach es ist traurig allein zu sein, wenn man krank ist, laß mich nicht allein, bitte bleibe bei mir.“

Was sollte Lieschen nun thun? Zu Hause warteten die Eltern mit dem Abendbrot auf sie und würden sich ängstigen, wenn sie fortblieb, das wußte sie. Da sagte Lieschen: „Lieber, alter Thomas, warte ein wenig, ich laufe nach Hause und sage den Eltern, daß ich bei dir bleiben will, sie wissen sonst nicht, wo ich bin. Siehst du, hier steht der Krug mit Wasser, ich decke dich noch warm zu; vielleicht bin ich in einer Stunde wieder hier.“ Lieschen lief nach Hause so schnell sie konnte; noch nie war ihr der Weg so weit erschienen, endlich war sie angekommen und konnte die Mutter bitten: „Erlaube mir doch, liebe, gute Mutter, die Nacht beim alten Thomas zu wachen, er ist krank, sein Gesicht ist so weiß und er spricht ganz leise, er kann nicht allein sein, er bat mich bei ihm zu bleiben.“

„Ich will es dir wohl erlauben,“ sprach die Mutter, „aber bedenke, was du thust; sieh' doch, draußen ist es schon ganz dunkel geworden und du mußt allein den weiten Weg zurückgehen, und auch beim alten Thomas darfst du nicht bange und traurig werden.“

„Ich werde gewiß nicht bange und traurig sein,“ versprach Lieschen.